

Beobachtung bei der Rehwildfütterung

Von Karl Heinz Rohrmann

In dem von mir bejagten Revier steht in einem raumen Feldgehölzstreifen eine Rehwildfütterung, gegen Westen hin durch eine Fichtendickung geschützt. Zum Tal hin schließen sich eine Wiesenmulde und hangaufwärts eine Feldmark an. Schon aus größter Entfernung erkennbar, waren die wie Strahlen zur Fütterung hinführenden, stark ausgetretenen Wechsel in den verschneiten Flächen.

Als wir Anfang März dieses Jahres mit Rübenschnitzeln,

Eicheln und Krafftutter in unseren Rucksäcken auf dem Wege zur Fütterung waren, erzählte mir mein Ältester über seine Beobachtungen vom Tage vorher, als er allein die Fütterung versorgt hatte. Ihm war aufgefallen, daß zwei Wechsel, die bisher jeden Tag stark vom Rehwild begangen waren, keine frischen Fährten zeigten.

Nachdem wir den Inhalt unserer Rucksäcke in den schon wieder leeren, weit überdachten Kasten ausgeschüttet hatten, schauten wir noch schnell, trotz des heftig einsetzenden Schneetreibens, nach der in der Nähe liegenden Schüttung. Die aus der Dickung kommenden Wechsel sowie die, welche über das Feld und aus der Wiesenmulde herauf führten, zeigten frische Fährten, wo überhängende Zweige den Neuschnee fernhielten. In den von meinem Sohn unterwegs schon beschriebenen Wechsellern war auch heute nicht ein frisches Trittsiegel zu erkennen. Wir setzten unseren Weg fort über die Felder, vorbei an einem benachbarten Bauerngehöft, bis dorthin, wo eben diese Wechsel in ein am Hang liegendes Fichtenaltholz führten.

Am Rande dieses Stangenholzes sind zu unserem großen Verdruß seit einiger Zeit zwei etwa zimmergroße Schutt-abladeplätze entstanden. Dosen, Flaschen, Kartons und rostige Bettfedern geben sich hier ein Stelldichein; und nur einer dichten Hecke ist es zu verdanken, daß dieser Unrat dem Vorbeiwandernden nicht besonders ins Auge fällt. Nicht wenig erstaunt, bemerkten wir sofort, daß sich dort nur frische Fährten und Plätzstellen befanden. Weit auseinander hatten die Läufe der plätzenden Rehe die Blechdosen und Abfälle über die Schneedecke geschleudert. Was hatte das Wild zu diesem bestimmt nicht wohlriechenden Schutthaufen hingezogen?

Wir machten uns Sorge wegen der dort meist auch liegenden Glasscherben, und bei unserer Kontrolle nach Schweißspuren von eventuellen Schnittverletzungen machten wir eine bestimmt nicht alltägliche Feststellung: Auf beiden Schutt-abladestellen waren nicht die geringsten Andeutungen von Gemüseabfällen, Kartoffelschalen oder ähnlichen Resten zu finden, wie wir es erst vermuteten. Dafür lagen aber an zwei Stellen Seemuschneln (Miesmuschneln) in größerer Menge.

Wie wir nun genau feststellen konnten, waren diese beiden Muschnelhäufen die eigentlichen Anziehungspunkte für das Wild, und nur um an sie heranzukommen, hatte das Rehwild allen anderen Schutt weggeplätzt. Die Trittsiegel

rings um die Muschelschalen vermittelten uns ein einwandfreies Bild. Einige Muscheln waren an den dünneren Rändern „angeknabbert“. Die abgeästen, krümeligen Schalenstückchen lagen meist in ihrer unmittelbaren Nähe auf dem Schnee. Alle Muscheln aber waren „säuberlich“ abgeleckt und lagen lose auf dem von vielen Fährten festen Schnee. Hasen-, Kaninchen-, Eichhörnchen- und Mäusespuren fanden wir nicht, wohl aber hatten sich Krähen oder Elstern am Mahl beteiligt.

Offenbar hat das Rehwild die Muscheln dem von uns gereichten Futter, welches bisher gut angenommen wurde, vorgezogen. Möglicherweise suchte aber auch das Wild den Salzgehalt der Muscheln, obwohl in nicht allzuweiter Entfernung Salzlecksteine ausgelegt sind. (Wahrscheinlich lag Mangel an Mineralstoffen, insonderheit Phosphorsäure, vor. Schriftleitung.)